

DIE STEINBOCKHÖHLE (7525/62)

Matthias López Correa & Tobias Tränkle

Seite 42 bis 44, 3 Abbildungen

Im April 2003 wurde nur wenige Meter nördlich der inzwischen teilweise abgebauten 7524/61 Blausteiner Höhle im selben Niveau eine weitere Horizontalhöhle angeschnitten. Nach den pleistozänen Knochenfunden in einer unmittelbar benachbarten Karstspalte (Abb. 1) wurde sie als 7525/62 Steinbockhöhle benannt.

Höhlenbeschreibung

Der geräumige Eingangsteil 3 x 3 m (Abb. 2) wird an der rechten Wand (westliche Begrenzung) durch eine ausgeprägte Harnischfläche mit vertikaler Striung begleitet. Der aufrecht begehbare Gang mit Verbruchprofil ist an harnisch-parallelen Klüften angelegt und führt geradewegs 20 m nach Süden und ist an seinem Ende nur wenige Meter von der



Abb. 1:

Eingangssituation der 7524/62 Steinbockhöhle (links) im März 2003 mit der unmittelbar daneben gelegenen Karstspalte, die reichhaltiges pleistozänes Faunenmaterial lieferte. Die Ablagerungen am Wandfuß zeichnen den bereits abgebauten Gangverlauf zwischen beiden Karstobjekten nach.

Blausteiner Höhle entfernt. Die Verbindung zwischen beiden Höhlen ist durch lehmige Sedimente mit Sinterlagen verfüllt.

Der hintere Höhlenabschnitt ist gebückt oder krabbelnd begehbar und weist reichen Sinterschmuck auf. Als Besonderheit sind hellweiße Exzentriques von mehreren Zentimetern Länge zu erwähnen (Abb. 3).



Abb. 2:
Matthias LÓPEZ CORREA im Eingangsteil



Abb. 3:
Tobias TRÄNKLE im hinteren Höhlenabschnitt

Geologie und Höhlensedimente

Grobgebankte Massenkalke des oberen Weißen Jura, teils mit steiler engständiger Bretterklüftung, bilden das Umgebungsgestein der Höhle. Zahlreiche Karstspalten und lehmverfüllte Schlotten durchziehen den Fels und zeugen von verschiedenen alten Verkarstungsphasen. Die Sedimentfüllungen haben in den vergangenen Jahrzehnten zahlreiche Wirbeltierfossilien geliefert, die bis ins Eozän (~ 45 Mio. Jahre) zurückdatieren. Darunter fallen auch die oligozänen Affenfunde aus dem Blausteiner und dem benachbarten Herrlinger Steinbruch.

Der geräumige Höhlengang ist bereits auf 30 m Länge abgebaut und verlief parallel der heutigen Steinbruchwand; die Sedimentplombierung ist am Wandfuß noch in situ erhalten. Gut 4 m mächtig sind die Schichten am Höhlenboden. Die unteren 3 Meter werden von roten bis rotbraunen Lehmen gebildet, an deren Basis mächtige Stalagmiten (\varnothing 50 cm, Höhe 1 m) und Bodensinterplatten erhalten sind. Diese kommen sowohl umgestürzt als auch in Originalposition vor. Die darüber liegenden, 1 bis 1,5 m mächtigen, gelbbraunen Lehme enthalten mehrere Bodensinterlagen und zerbrochenes Sintermaterial.

Die chaotische Lagerung der Sinter ist möglicherweise auf zyklische Eisfüllung zurück zu führen. Während gemäßigter und warmer Klimaphasen wurden Tropfsteine gebildet, die in Eiszeiten teilweise durch Eisdruck zerstört wurden.

Die jüngste Sintergeneration wird teilweise durch Sedimente aus benachbarten Schlotten überschüttet.

Der Schlot 30 m nördlich des Eingangs ist als Teil des Höhlensystems anzusehen und schließt direkt an die ehemalige Gangfüllung

des abgebauten Gangs an und überlagert diese. Zahlreiche Knochenfunde aus diesen jüngsten Schichten lieferten eine reichhaltige Fauna, die zusammen mit den Sintern und Ablagerungen, Gegenstand aktueller Forschung sind. Am Stuttgarter Naturkundemuseum (SMNS) konnten durch Thomas Rathgeber und Kollegen bisher über 30 Tierarten bestimmt werden, über die sich ein Jungpleistozäne oder ältere zeitliche Stellung ableiten lässt.

Anschrift der Autoren:

Matthias Lopez Correa
Paläontologie Institut
Loewenichstr. 28
D-91054 Erlangen
lopez@pal.uni-erlangen.de

Tobias Tränkle
Heilmeyersteige 81
89075 Ulm
tobi.traenkle@t-online.de

